

## Wider das Vergessen! Univ.-Prof. Dr. Vojtěch Rosický (Prag 1880 – Mauthausen 1942)

von Erich Reiter\*)

### Zusammenfassung

Wider das Vergessen! – Vor 80 Jahren starb Univ.-Prof. Dr. Vojtěch Rosický im Konzentrationslager Mauthausen, Oberösterreich, als Folge unmenschlicher Behandlung unter einem terroristischen Regime. Mit diesem Beitrag soll an die herausragenden Arbeiten zur Mineralogie und Kristallographie eines Wissenschaftlers und Hochschullehrers erinnert werden, der Opfer einer aufrechten patriotischen Gesinnung für seine tschechoslowakische Heimat wurde.

### Summary

Against neglect! 80 years ago Univ.-Prof. Dr. Vojtěch Rosický died in case of unhuman circumstances in a concentration-camp in Mauthausen near Linz, at that time “Deutsches Reich”, nowadays Upper Austria. In this short paper the life-data and scientific work of one of the most important mineralogists of the Czech Republic are presented.



Abb. 1: Porträt von Dr. Rosický



Abb. 2: Stolperstein im Brünner Straßenpflaster

### 1. Einleitung

Vor 80 Jahren starb Univ.-Prof. Dr. Vojtěch Rosický im Konzentrationslager Mauthausen infolge mangelnder Ernährung und Entkräftung durch die schwere körperliche Arbeit. Als Mitglied einer patriotisch gesinnten Widerstandsgruppe Brünner Hochschullehrer gegen das Naziregime wurde er Anfang 1941 verhaftet und schlussendlich nach Mauthausen in das dortige Konzentrationslager gebracht. Hier war er mit vielen anderen sog. „politischen“ Häftlingen als Intellektueller besonderen Schikanen ausgesetzt, denen er letztendlich erlag. Da sein Leichnam nie gefunden wurde – es ist wohl anzunehmen, dass dieser eingäschert wurde –, existiert neben einigen Gedenktafeln nur ein Kenotaph.

---

\*) Erich Reiter  
Weinbergweg 21  
4060 Leonding

## **2. Kindheit, Jugend und Studium**

Vojtěch Rosický wurde in Prag/Praha, damals Österreich-Ungarn, heute Tschechische Republik, am 30. Oktober 1880 als Sohn des Lehrers und naturwissenschaftlich hoch gebildeten František (Franz) Vilém (Wilhelm) Rosický und seiner Frau Marie Rosická geboren. In der Heimatstadt besuchte er zunächst die Volksschule, dann das Gymnasium. Ab 1899 studierte er, der Familientradition folgend, die Lehrämter für Naturgeschichte, Physik und Chemie, jedoch bereits mit starkem Fokus auf die Mineralogie und Kristallographie, an der tschechischen Karlsuniversität in Prag. Die Zweiteilung dieser über Jahrhunderte im Lehrbetrieb deutschsprachigen Hohen Schule in eine tschechische und deutsche war nach jahrzehntelangem Drängen der tschechischsprachigen Bevölkerung und mit dem sich immer stärker artikulierenden slawischen Nationalismus in Böhmen legislativ im Jahre 1882 festgeschrieben und konsequent, d.h. auch mit Teilung aller Lehrkanzeln, vollzogen worden. Neben dem Erwerb der Lehrbefähigung für Gymnasien promovierte Rosický nach Abschluss seiner mineralogischen Dissertation zu Jahresbeginn 1904 zum „Doktor der Philosophie“.

Stipendien ermöglichten ihm sodann in den Studienjahren 1907/1908 und 1908/1909 Forschungsaufenthalte an den Universitäten München, hier als Mitarbeiter des berühmten Prof. Dr. Paul von Groth, und Heidelberg.

Im Juli 1911 ehelichte Rosický Františka (Franziska) Sobková; dieser Ehe entsprossen zwei Buben (Ivan, geb. 1913 und Vojtěch, geb. 1916).

## **3. Die akademische Laufbahn**

Nach Prag zurückgekehrt, widmete sich Rosický bis 1913 neben seiner Tätigkeit als Gymnasialprofessor ausführlichen mineralogischen Studien. So konnte er sich 1910 an der Karlsuniversität für Mineralogie-Petrographie habilitieren sowie 1913 zusätzlich an der Tschechischen Technischen Universität in Prag. 1919 zum a.o. Professor ernannt, wurde er schließlich an die Masaryk-Universität in Brünn auf den neu gegründeten Lehrstuhl für Mineralogie berufen. Neben einer fruchtbaren wissenschaftlichen Tätigkeit und der Abhaltung zahlreicher Lehrveranstaltungen bekleidete er im Studienjahr 1922/23 das Amt des Dekans, 1925/26 jenes des Rektors. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, u.a. der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, der Königlich-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Mineralogical Society of America.

Nach der Besetzung von Böhmen und Mähren durch deutsche Truppen und Umwandlung des Landes in das „Protektorat“ schloss sich Rosický einer Widerstandsbewegung der Brünnener Universitätsprofessoren an. Dies führte 1941 zu seiner Verhaftung und des weiteren im Jänner 1942 zur Deportation nach Mauthausen, wo er infolge Kälte, Hunger und schwerster körperlicher Arbeit im Februar 1942 zu Tode kam. Posthum wurden ihm zahlreiche Ehrungen sowie Gedenkstätten und – tafeln zuteil. Am 17. September 2014 verlegte Gunter Demnig einen Stolperstein in der Brünnener Drobného 315/54 (Abb. 2).

## **4. Miscellen seiner wissenschaftlichen Arbeiten**

Rosický hinterließ ein umfangreiches Werk, von dem hier nur beispielhaft einiges angeführt werden kann. Sein besonderes Interesse galt der Kristallmorphologie, die diesbezüglichen Arbeiten und Publikationen zeichnen sich durch umfassende und präzise ausgeführte goniometrische Vermessungen, deren mathematische Berechnung und Interpretation aus.

Die Publikationen, von denen im Folgenden nur einige ausgewählte und mit Kommentaren versehene genannt seien, wurden in tschechischer, deutscher und französischer Sprache – bereitetes Zeugnis der frankophilen Einstellung slawischer Nationen (z.B. auch Polen, Russen, Serben) – verfasst. Rosický bearbeitete aber nicht nur Mineralien und Kristalle seines Heimatlandes, worüber auch kurz berichtet wird.

### 5. Tsumebit vs. Preslit und Rosickýit

Den meisten geowissenschaftlich-mineralogisch Interessierten sind die reichen polymetallischen Erze von Tsumeb im Otavibergland Namibias (ehedem Deutsch-Südwestafrika) wohlbekannt, nicht nur aus lagerstättenkundlicher Sicht, sondern vor allem durch die oftmals prächtig kristallisierten, zum Teil sehr seltenen und seit vielen Jahren (mit noch immer zunehmender Tendenz) teuer gehandelten Mineralien. Dazu gesellen sich Dutzende Erstbeschreibungen von Mineralspezies – wahrhaft ein Mineralogenparadies! So gelang Rosický die Identifizierung einer komplex zusammengesetzten Blei-Kupfer-Phosphat-Sulfat-Phase, die er unter dem Namen **Preslit** publizierte (ROSICKÝ, 1912). Fast zeitgleich, aber doch eine Spur früher, wurde analoges Material von BUSZ (1912) im 51. Band der „Zeitschrift für Kristallographie“ als **Tsumebit** beschrieben. So zählt Letzgenannter daher – den internationalen Nomenklaturregeln entsprechend – als alleiniger Entdecker jenes Minerals, das nicht zuletzt auf Grund der einfach, aber treffend gewählten Namensgebung nach der weltberühmten Typlokalität auch vielen versierten Mineraliensammlern ein Begriff geworden ist.

### 6. Ausgewählte Publikationen von V. Rosický

Um Einblick in einige Arbeiten Rosickýs geben zu können, wurden die nachfolgenden Beispiele teilweise mit entsprechenden Kommentaren bzw. Anmerkungen versehen.

V. R. (1908): Kristallographische Notizen. –

Bull. Intern. L'Acad. Sciences de Bohême, Prag.

Komm. E.R.: Diese insgesamt 30 Seiten umfassende Arbeit wurde zum Teil in München bei Prof. Groth (siehe oben) durchgeführt, an Material des Prager Universitätsinstitutes sowie des „Museums des Königreiches Böhmen“ (Originalzitat!). Genauen kristallographischen Studien unterworfen wurden u.a. *Adamin von Thassos in der Türkei* (S.1 – 8), *Barytocölestin von Imfeld im Binnental* (S.8 – 18), *Vivianit von Valdic in Böhmen* (S.18 – 22), *Goethit von Příbram* (S.22 – 24), *Hessit von Botés in Siebenbürgen* (S.25 – 27), *Chalkantit von Zaječar in Serbien* (S.27 – 29) und *Scheelit von Příbram in Böhmen* (S.29 – 30).

V. R. (1926): Sur l'anglésite de Tsumeb, Otavi (Afrique Sud-Orientale). –

Bull. Soc. Franc. Miner. XLIX, Paris.

Anm. E.R.: es sollte eigentlich „Afrique Sud-Occidentale“ heissen.

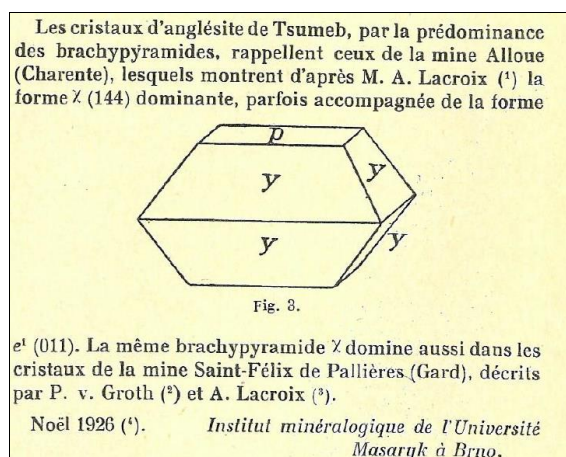
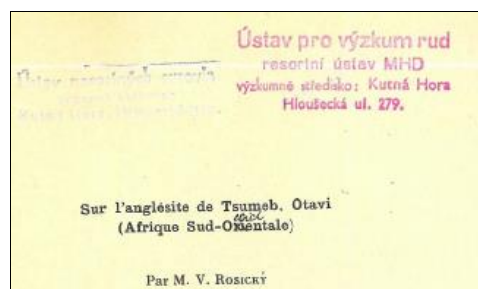


Abb. 3 und 4: Titelblatt und Ausschnitt der Arbeit über den Anglésit-Kristall von Tsumeb

V. R. & VESELÝ, V. (1931/32): O Spessartitu a dvou Složených Žilách z okolí Týnice n. Sázavou v Čechách. –  
Zvláštní otisk Sborníku Státního geologického ústavu Československé Republiky. X: 65 – 94, 1 Taf.

Anm. E.R.: eine petrographische Studie zu Biotit-Amphibol-Dioriten und Spessartiten aus dem Raum Týnice, mit französischer Kurzfassung auf den S.89 – 93.

(1938): Beitrag zur Morphologie des Calcits von Island. –  
Publications de la Faculté des Sciences de l'Université Masaryk.  
(Spisy vydavane Prirodovedeckou Fakultou Masarykovy University).

Komm. E.R.: diese Publikation, obwohl bereits vor 84 Jahren veröffentlicht, ist sicher für viele Mineralienfreunde von Interesse. Jeder weiß um den „Isländischen Doppelspat“ („crystalli islandici“), heute von verschiedensten Fundpunkten der Welt bekannt und auch in zahlreichen Sammlungen vertreten. Früher waren diese Doppelspate in fast allen Sammlungen zu finden. Auch das Naturhistorische Museum in Wien verwahrt in der großen Mittelvitrine im Saal I ein sehr großes Spaltstück – es ist aber vergleichsweise klein bezüglich der Original-Fundstelle nahe der Ortschaft Helgustadir, über die der bedeutende französische Mineraloge Des Cloizeaux bereits 1848 berichtete. Demnach ist die von reinem Calcit erfüllte Höhlung 17,8 m lang und 4,2 m hoch, worin man ein klares Spaltrhomboeder von 6 m Breite und 3 m Höhe erblicken konnte. Daneben befanden sich in einer tonigen Masse zahlreiche weitere Individuen unterschiedlicher Größe und Form, von denen „einige ausgezeichnete Calcitkristalle“ (cit. ROSICKÝ, S.1) zunächst durch Ankauf in die Sammlung des (1938 bereits verstorbenen) Primarius Dr. Jaroslav Bakeš in Brünn gelangten, späterhin dann an das Mährische Landesmuseum. Von dort konnte sie Rosický für seine kristallographischen Studien entlehnen.

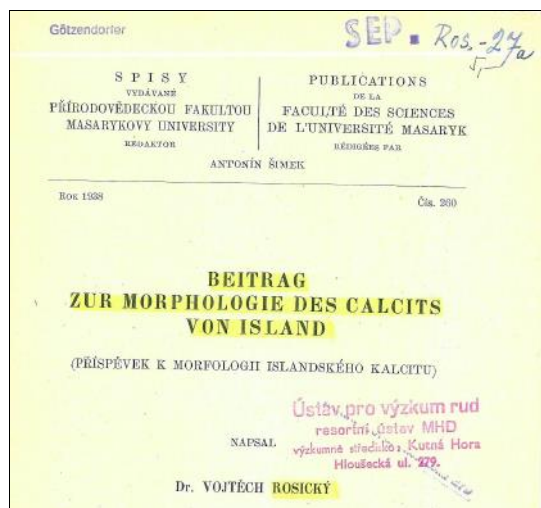


Abb. 5: (links)Das Titelblatt der Publikation zu den Calciten von Island.

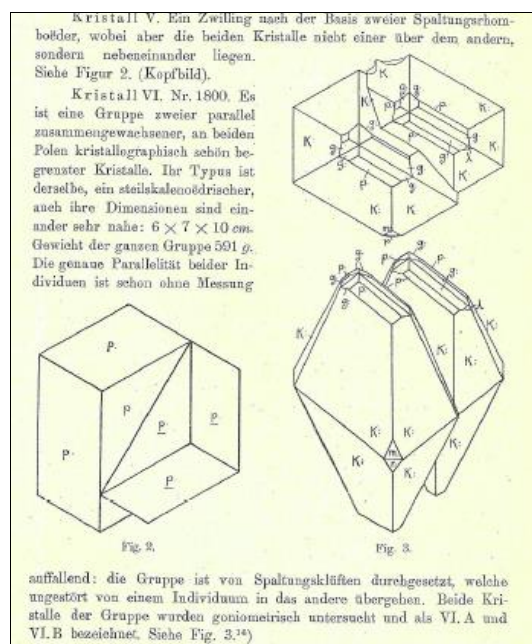


Abb. 6: Beispiele für die Trachtausbildung einiger Calcite von Helgustadir (aus V. ROSICKÝ 1938, S. 7 und 8).

## 7. $\gamma$ -Schwefel: die nach V. Rosický benannte dritte Schwefel-Modifikation nebst Anmerkungen zur Trimorphie/Dimorphie des Schwefels

Es überrascht sicher nicht, dass die überragenden Leistungen von Rosický für die Mineralogie auch durch ein ihm gewidmetes Mineral gewürdigt wurden. Sein Landsmann Univ.-Prof. Dr. Josef Sekanina (1901 – 1986) wirkte ebenso an der Masaryk-Universität in Brünn. Obwohl dessen Hauptarbeitsgebiet bei Erzmineralen und Pegmatiten lag, ermöglichte ihm die Entdeckung und detaillierte Beschreibung der dritten Modifikation des Schwefels ( $\gamma$ -Schwefel) aus der Braunkohlengrube Havírna bei Letovice – dies ist seither auch die Typlokalität – die Namensgebung für seinen Kollegen der Brüner Universität (J. SEKANINA, 1930). Das neue Mineral fand sich in etwa walnussgroßen Limonitkonzentrationen, die einem tonigen Zwischenmittel der Braunkohle eingelagert waren; analoge Funde auch bei Bzenec (ebenfalls Mähren) und in der Braunkohle von Wackersdorf, Bayern (BERNARD & HYRŠL, 2004).

Der gewöhnlich vorkommende und allgemein relativ weit verbreitete Schwefel, wie wir ihn z.B. aus den klassischen Vorkommen mit schönen Kristallen von Girgenti (Agrigento) auf Sizilien oder von unseren heimischen Gipslagerstätten kennen, ist der orthorhombisch kristallisierte  $\alpha$ -Schwefel, während  $\beta$ - und  $\gamma$ -Schwefel monoklin kristallisieren. Beider Unterschied liegt im Achsenwinkel  $\beta$  der kristallographischen Achsen ( $96,2^\circ$  zu  $125,0^\circ$ ) und natürlich in den Gitterkonstanten; daraus resultieren konsequenterweise die unterschiedlichen Raumgruppen ( $P2_1/a$  zu  $P2/c$ ).

Überraschenderweise negiert zuweilen die amerikanische Fachliteratur die zweite Schwefelmodifikation, den  $\beta$ -Schwefel. Bei ANTHONY et al., 1990 wird auf S. 506 in der Überschrift nur „Sulfur“ genannt, und neben sämtlichen optischen und röntgenographischen Parametern heißt es lediglich unter „Polymorphism & Series: Dimorphous with rosickýite“ (Unterstreichung vom Verf. E.R.; bemerkenswert auch mit dem sonst in der angloamerikanischen Literatur sehr häufig vernachlässigten Sonderzeichen „ý“ geschrieben). Desgleichen findet sich bei BLACKBURN & DENNEN (1997) auf S. 290 nur folgende Information: „Sulfur S, orth. Fddd. Dimorphic relationship with rosickyite“ (Unterstreichung vom Verf. E.R.; hier ein gewöhnliches „y“), wiewohl STRUNZ & NICKEL (2001) S.53 auch den von PANICHI 1912 erstbeschriebenen  $\beta$ -Schwefel anführen und damit die Trimorphie des Schwefels bestätigen. Die entsprechenden kristallographischen Daten wurden oben bereits genannt. Allerdings geben STRUNZ & NICKEL als Erscheinungsjahr für die Erstbeschreibung des  $\gamma$ -Schwefels durch SEKANINA mit 1931 an.

Sowohl bei ROBERTS et. al. (1974) als auch bei BERNARD & HYRŠL (2004) ist die Trimorphie des Schwefels angeführt. Erstere notieren mit sehr umfangreichen Daten auf S. 591: „Sulfur (=  $\alpha$ -sulfur) S Trimorphous with  $\beta$ -sulfur and rosickyite“ (sic!), weiters „ $\gamma$ -Sulfur = Rosickýite“ (sic!) und auch auf S. 591 „Sulfurite =  $\beta$ -sulfur“, auf S. 527 dann alle relevanten Daten zum Rosickýit.

Ergänzend – um auch dem Wirkungskreis der OÖ. Geonachrichten gerecht zu werden – sei angemerkt, dass sämtliche bisher aus Oberösterreich genannten Vorkommen von Schwefel der ersten Modifikation zuzuordnen sind. Der  $\alpha$ -Schwefel ist in so ziemlich allen Gipsvorkommen nahezu allgegenwärtig (Bosruck-Tunnel/Eisenbahn und Autobahn, alter Gipsbruch Mitterweng, Gipslager in den Salzbergbauen Ischl und Hallstatt usw.). Interessant sind auch die Schwefelausscheidungen aus der Therme von Bad Schallerbach.

In Rosenau am Hengstpass, oberhalb des Gasthauses „Schaffelmühle“, wo dereinst ein Badebetrieb (sic!) umging, treten H<sub>2</sub>S-führende Wässer aus, deren Ursprung mit dem dortigen Salinar in Zusammenhang steht. In einem alten betonierten Becken wurden vom Verf. im Jahr 1984 Blätter der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) mit einer feinen weißlich-gelben Überkrustung geborgen. Unter dem Lichtmikroskop war im Pulverpräparat sofort eine auffallend hohe Lichtbrechung festzustellen. Die XRD-Aufnahme (Universität Linz, Institut für Chemische Technologie Anorganischer Stoffe) ergab eindeutig  $\alpha$ -Schwefel.

## 8. Allgemeines Schrifttum

ANTHONY, J.W., BIDEAUX, R.A., BLADH, K.W. & NICHOLS, M.C.(1995):  
Handbook of Mineralogy. Vol. I. Elements, Sulfides, Sulfosalts. –  
Mineral Data Publishing: i – vii und 1 – 588, Tucson.

ANTHONY, J.W., BIDEAUX, R.A., BLADH, K.W. & NICHOLS, M.C.(1995):  
Handbook of Mineralogy. Vol. IV. Arsenates, Phosphates, Vanadates. –  
Mineral Data Publishing: i – ix und 1 – 680, Tucson.

BAYLISS, P. (2000):  
Glossary of Obsolete Mineral Names. –  
The Mineralogical Record Inc.: 1 – 235, Tucson.

BERNARD, J.H. & HYRŠL, J. (2004):  
Minerals and their Localities. –  
Verlag Granit: 1 – 807, Prag.

BLACKBURN, W.H. & DENNEN, W.H. (1997):  
Encyclopedia of Mineral Names. –  
Can. Min. Spec. Public.1: 1 – 360, Ottawa.

ROBERTS, W.L., RAPP, G.R.jun. & WEBER, J. (1974):  
Encyclopedia of Minerals. –  
Van Nostrand Reinhold Company: 1 – 693, New York, Cincinnati, Toronto, London, Melbourne.

SEKANINA, J. (1930):  
Rosickýit, die natürliche Schwefel-Modifikation. –  
Zeitschr. Kristall. **83**: 117 – 122, Stuttgart.

SEKANINA, J. (1932): Rosickýite. –  
Am. Min. **17**: 251 – 252, Stuttgart.

STRUNZ, H. & NICKEL, E.H. (2001):  
Strunz Mineralogical Tables. Chemical-Structural Mineral Classification System. –  
E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller): 1 – 870, 9. Auflage, Stuttgart.

## Schlussbemerkung und Dank

So bleibt aus der – an Menschenaltern gemessen – relativ kurzen Zeitspanne von 1933 – 1945 die tiefe Schuld einer der wichtigsten Kulturnationen der Erde. Dieser Makel ist unauslöschlich in die Geschichte Deutschlands, Europas und der Welt eingebrannt, auch wenn er mit der Vertreibung von 12 Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat und dem Verlust großer Gebiete (Ostpreußen, Schlesien) verbunden ist. Vergeben und erinnern, aber nicht vergessen – in bi- und multilateralem Sinne – sei in den stürmischen Zeiten heute und in der Zukunft mehr denn je angesagt. –

Frau Christa Zechner (Villach und Leonding) habe ich sehr herzlich für die großzügige Überlassung zahlreicher historischer Sonderdrucke aus dem Nachlass meines geschätzten und unvergessenen Freundes und Kollegen Dipl.-Ing. Karl Götzendorfer (1939 – 2010) zu danken.

Meine liebe Nachbarin Mag. (FH) Helena Gruber, geb. Koutna<sup>4</sup>, hat sich der Mühe unterzogen, die Übersetzungen der Zusammenfassung und verschiedener biografischer und anderer Texte aus dem Tschechischen ins Deutsche bzw. umgekehrt zu besorgen. Auch dafür ein aufrichtiger Dank.